
Der Vater und seine drei
Söhne.

Von Jahren alt, an Gütern reich,
Theilt einst ein Vater sein Vermögen,
Und den mit Müh' erworb'nen Segen
Selbst unter die drei Söhne gleich.
„Ein Diamant ist's,“ sprach der Alte,
„Den ich für den von euch behalte,
Der mittelst einer schönen That
Darauf den meisten Anspruch hat.“

Um diesen Anspruch zu erlangen,
Sieht man die Söhne sich zerstreun.
Drei Monden waren jetzt vergangen,
Da stellten sie sich wieder ein.
Drauf sprach der älteste der Brüder:
Hört, es vertraut' ein fremder Mann
Sein Gut ohn' einen Schein mir an;
Dem gab ich es getreulich wieder.
Sagt, war die That nicht lobenswerth?
„Du thatst, mein Sohn, wie sich's gehört;“
Rief sich der Vater hier vernehmen.
„Wer anders thut, der muß sich schämen,
Denn ehrlich sein, heißt uns die Pflicht;
Die That ist gut, doch edel nicht!“